

# Der Ornithologische Beobachter

*Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz*

*Offizielles Organ der ALA Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz*

## L'Ornithologiste

*Publications mensuelles pour l'étude et de la protection des oiseaux*

*Organe officiel de l'ALA Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection*

### Der Wiedehopf im Brutreservat Baldegg-Nord. Studie am Nest.

Von J. Bussmann, Hitzkirch.

Im Frühling 1934 wurden in unserem Gebiet, in Hitzkirch, Retschwil und Altwis verschiedentlich Wiedehopfe gesichtet und gemeldet. Schon im April beobachtete ich ziehende Wiedehopfe im Reservat Baldeggersee-Süd. Im Gebiet um Ermensee und Hitzkirch wurden die für unsere Gegend zur grossen Seltenheit gewordenen Vögel auf Aeckern beobachtet, wie sie nach Nahrung suchten. Auch im Reservat Baldeggersee-Nord sichtete ich des öfters im Mai und Juni Wiedehopfe, hatte aber keine Zeit, ihr engeres Revier festzustellen. Am 23. Juni meldete mir dann ein Landwirt, dass öfters seltsame Vögel um die Werkhütte seiner Kiesgrube flögen. Nach seinen Beschreibungen zu schliessen, mussten es Wiedehopfe sein.

Die Hütte, aufgebaut aus Holz und auf einer ca. 25 cm hohen Grundmauer ruhend, misst  $2 \times 3$  m, ist unbenützt und enthält neben einer Bank und einem Werk Tisch nur eine grössere Staffel grosser, roter Entwässerungsröhren. Sie ist einerseits etwa 100 m vom See entfernt und anderseits etwa 250 m von der Kantonsstrasse Gelfingen-Richensee. Sie steht am Rande einer grossen Kiesgrube auf einer geringen Bodenerhöhung. Fast an die Hütte angrenzend stand eine Latrine, die nun abgebrochen ist. Nur noch die Jauchegrube mit Inhalt findet sich vor. Das Umgelände der Hütte besteht aus Kiesgrube, Grasland, Getreideacker und Schilfgebiet.

Der Landwirt teilte mir mit, dass fraglicher Vogel häufig unter den Laden und Blechtafeln, die die Jauchegrube deckten, hervorkäme und Würmer im Schnabel trage. Ich stellte nun einmal fest, dass fragliches Futter aus den Maden der sog. Mistbiene (*Eristalis arbustorum* L.) besteht. Dann machte ich die Feststellung, dass wirklich der Wiedehopf diese Maden holte, glaubte aber nicht, dass die Hütte sein Brutort wäre, indem ich den Vogel immer in westlicher Richtung mit dem Futter davon fliegen sah. Am 23. Juni mittags hörte ich dann aus dem Hütteninnern ein Piepsen, konnte zufällig einen Laden aufreissen, und wirklich, ein Wiedehopf flog im Hüttenraum umher. Nach

langem Suchen finde ich in einer sehr finstern Ecke, zwischen Hüttenwand und Röhrenstaffel, unter dem Ende der Bank und hinter einer Bankstütze gut versteckt, auf dem Boden zwei junge Wiedehopfe, zirka 14 Tage alt. Die Gefiederfarbe deckt sie sehr gut gegen Sicht. Die Federn der Holle gucken aus den blauen Schäften. Die Hauptfederfluren sind entwickelt.



phot. J. Bussmann.

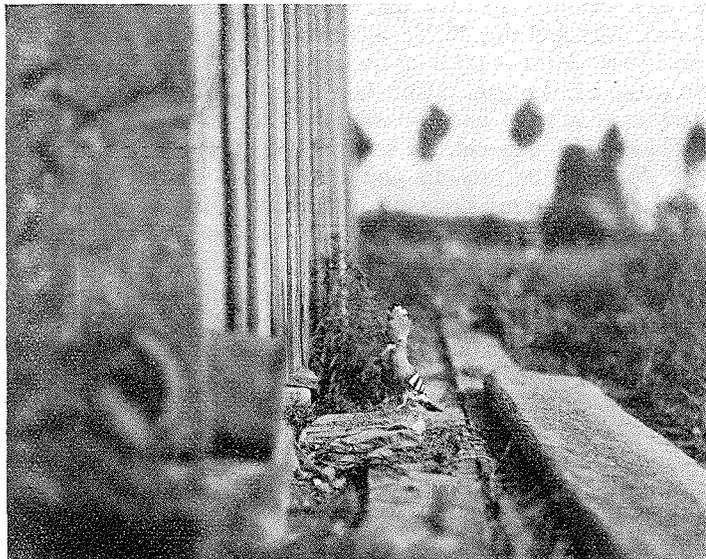
#### Die jungen Wiedehopfe im Nest.

Sofort mache ich mich im Innern der Hütte an die Errichtung einer spanischen Wand mit Guckloch, so dass ich auf zwei Meter Distanz auf Beobachtung sitzen kann. Der Terragraph wird angesetzt. Die Kontaktvorrichtung, ein Bretterkontakt von  $20 \times 20$  cm wird innerhalb der Grundmauer vor einer Mauerspalte, durch welche die Altvögel jeweils schlüpfen, montiert.

Das auf dem Boden sich befindliche Nest enthält sehr spärliches Nistmaterial: wenige Hälmchen und Putzfäden, die der Vogel im Innern der Hütte hat finden können. Eine etwas trostlose Wiege, um die es von geschwänzten Fliegenmaden wimmelt. Kotspritzer umsäumen den nach Aas riechenden Ort.

**Das Verhalten der Jungen im Nest.** Die Jungen liegen eng aneinander geschmiegt, den Kopf immer gegen die dunkelste Stelle gerichtet. Greift man mit der Hand nach den Jungen, so zerteilen sie die Federn der Kopfholle in zwei Reihen schräg auswärts; der Hinterleib wird gehoben, die Brust auf die Erde gedrückt, die Afterfedern

zerteilen sich, und die Schwanzfedern werden schräg nach vorwärts gestellt. Während die Jungen fauchen wie Katzen, empfangen sie den Angreifer mit einem tüchtigen Kotspritzer. Dieser Kot hat eine braunschwarze Farbe und stinkt wie Aas. Hat der Vogel keinen Kot mehr, so spritzt er eine gelbliche Flüssigkeit, die auf der Haut leicht brennt. Sind die Jungen unbehelligt, so rutschen sie beim Koten etwas rück-



phot. J. Bussmann.

**Wiedehopf mit Futter vor der Hütte.**

(elektrisch ausgelöste Selbstaufnahme).

wärts und spritzen den Kot 15—25 cm weit vom Nest weg. Die Jungen tragen keine Federschmarotzer. Das Nähern des fütternden Altvogels erkennen die Jungen eher als der Beobachter. Sie werden im Neste unruhig und beginnen zu piepsen. Offenbar ist für ihr Ohr das Wutteln des Altvogels mit seinen Flügeln eher vernehmbar.

**Das Verhalten des fütternden Altvogels.** Der Altvogel fliegt den Platz vor der Hütte nicht direkt an, sondern immer in ziemlicher Entfernung und begibt sich dann trippelnd vor den Eingang zum Nest. Ich stellte oft fest, dass er um die Hütte hüpfte. Der Wiedehopf ist sehr scheu, fast dumm scheu, und doch muss wieder von einer sehr grossen Vorsicht gesprochen werden. Ferner ist er leicht erregbar. Jede herumfliegende Bachstelze, deren es in der Kiesgrube Dutzende hat, kann ihn aus der Fassung bringen. Einen beständigen Kampf führte er gegen zwei von mir aufgezogene und im Reservat ausgesetzte Raubwürger. Wird der Wiedehopf bei der Hütte überrascht,

so fliegt er ziemlich weit weg, meistens hinter dem Getreideacker oder im Grase Schutz suchend. Ist die Situation sicher, so fliegt er meistens an den Rand der Grube und beginnt von dort aus seine eigenartigen Rufe. Schon auf einige Entfernung von der Hütte lässt der Altvogel einen ersten Ruf ertönen: guwä, guwä, guwä (u sehr kurz). Jetzt piepsen die Jungen meistens noch nicht. Aus den sehr vielen und oft Stunden dauernden Beobachtungen kann ich schliessen, dass es sich bei diesem Rufe um einen Sicherungsruf handelt. Denn scheint dem Altvogel die nötige Sicherheit vorhanden zu sein, so ruft er vorerst leise: gru—gru-grugru. Auf diesen Ruf piepsen normalerweise die Jungen. Dann wird das «gru, gru, grugru» gesteigert in Tonhöhe und Tonstärke. Das grugru ist Lockton. Treten keine Störungen ein, so schlüpft bei diesem Rufe der Altvogel durch die Mauerspalte, um die Jungen im Nest zu füttern. Doch nur selten wickelt sich dieser Vorgang in kürzester Zeit ab. Die Fütterungen sind umständlich, gerade der grossen Scheu des Wiedehopfs wegen. Als der Altvogel das erste Mal das Klopfen des Terragraphs hörte, hob er rasch den Kopf, sträubte die Holle, und unter heftigem guwä, guwä verliess er fluchtartig die Hütte. Das Futterreichen selber dauert nur ein paar Sekunden. Aber nach jeder Fütterung wurde auf der Kontaktplatte in der Hütte Umschau gehalten, und mich ergötzte das Mienenspiel dieses zierlichen Vogels sehr. Das Futter selber bestand zum grössten Teil aus den geschwänzten Maden, sehr vielen Engerlingen und dem weichen Hinterteil der Maulwurfgrille.

Da eines Tages die Ränder der Kontaktplatte durch Versandung nicht mehr funktionierten, musste ich die Platte neu legen und wollte das während der Abwesenheit des Wiedehopfs besorgen. Doch vor der Mauerspalte steht der Vogel und muss meine Handierungen mitangesehen haben. Der Vogel fliegt auf den Grubenrand und erhebt nun ein Mordiogeschrei, das in gleichen Zeitabständen etwa so klingt: guääää—guääää—gu-ääää guääää (ää sehr lange ausgedehnt). Nach 45 Minuten erscheint der Altvogel wieder vor der Hütte: guwä-guwä—gru, gru, grugru. Es verdunkelt sich die Mauerspalte. Ein Junges rennt unter die Oeffnung und nimmt aus dem Schnabel das Futter in Empfang, um ebenso schnell wieder in die dunkle Ecke zu verschwinden. Während weitem Beobachtungsstunden wiederholen sich die gleichen Rufe, nie aber das eigene Futterholen der Jungen unter dem Schlupfloch.

Das um 10 Uhr eingesetzte Terragramm verzeigt bis 19.45 Uhr 18 Fütterungen. Eine Regelmässigkeit ist kaum feststellbar. Von 10 bis 11 Uhr wurde in gleichen Zeitabständen viermal gefüttert. Von 11.15—12.15 Uhr nur zweimal, von 12.55—14.05 Uhr unterblieb jede Fütterung, von 14.05—15 Uhr erfolgten 5 Fütterungen. Von 15—16 Uhr eine Fütterung, von 16—16.55 Uhr zwei, von 17.05—18 Uhr zwei. Von 18—18.25 blieb jedes Füttern aus, und um 18.25—19.45 Uhr erhielt jedes Junge einmal Futter, wobei der Vogel die Kontaktplatte aber viermal betrat.

Das unregelmässige Füttern hat zweierlei Ursachen. Einmal sind es Störungen in der Nähe des Nestes durch Menschen oder Tier, oder es sind Witterungseinflüsse, im besondern starke Regengüsse.

Am 27. Juni finde ich beim Antreten meiner persönlichen Beobachtungen keine Jungen mehr an ihrem bisher eingenommenen Platz. Nach langem Suchen finde ich sie zwischen den Entwässerungsröhren sehr gut versteckt. Das Füttern wird noch umständlicher. Kommen die Jungen aufs Locken gru-gru-gru-gru nicht aus ihrem Versteck, so verlässt der Altvogel die Hütte, um das ganze Spiel mit guwä und gru-gru von neuem zu beginnen. An diesem Tage hörte ich einen neuen Ruf des Altvogels. Eine Katze schlich um die Hütte. Der Altvogel setzt sich auf einen Verbotspfahl und schreit nun mit sehr langgezogenem gwäisch—gwäisch—gwäisch (sch sehr lange gedehnt). Die Jungen lassen von diesem Tage an dem Piepsen noch einen merkwürdigen, leisen, bellenden Laut folgen.

Alle festgestellten Laute des Altvogels unterliegen je nach Erregung oder Laune starker Modifikation und Modulation. Hin und wieder vernahm ich den Ruf: p s b, p s b. Doch für diesen Ruf kann ich keine Deutung finden.

Ob am Fütterungsgeschäft beide Geschlechter teilnehmen, entgeht meinen Beobachtungen. Ich sah um die Hütte, soweit mir ein Beobachten ausserhalb derselben möglich war, immer nur einen Vogel.

Das Terragramm vom 29./30. Juni weist von 6—7.30 Uhr eine ganze Anzahl von Registrationen auf, und zwar in Gruppen von 2, 3, 4—8 Strichen. Am Ort selber angestellte Beobachtungen lehrten mich, dass der Altvogel die Jungen unter das Mauerloch lockte, wo sie gefüttert wurden. Dabei ist interessant, dass der gleiche Jungvogel nie zweimal nacheinander Futter holt. Kommt der rechtmässige noch nicht gefütterte Jungvogel nicht unter die Oeffnung, so wird das Futter in die Hütte getragen, um dort verfüttert zu werden. Lässt sich auch hier der Besitzer nicht sehen, so verschwindet der Altvogel mit dem Futter aus der Hütte. Die Jungen locken jetzt mit s i s i s i s g ö, s i s i s i s g ö.

Die Fütterung geschieht durch Plattlegen beider Vögel auf den Bodeen. Der Jungvogel öffnet den Schnabel weit und umschlingt den Schnabel des Altvogels samt Futter. Das Futter wird tief in den Schnabel des Jungvogels eingeführt.

Am 1. Juli wurden die Jungvögel von Herrn Dr. Geigy gefilmt. Dabei zeigten sie, dass sie des Fliegens bereits sehr kundig waren. Ein Junges flog plötzlich aus der Hütte, über das Kornfeld hin und landete im Schilfgürtel am See, wo es wieder gefunden wurde.

Die Jungen zeigten alle Formen des Mienenspiels und der Gebärden. Es wurde auch festgestellt, dass die Jungen nicht sehr stanken und im Gefieder sehr sauber waren. Von jetzt an verliessen die Jungen ihr Versteck des öfters und rannten und flogen in der Hütte herum, ohne dabei die Kontaktplatte je zu betreten, wie mir stundenlanges Beobachten zeigte.

## Fütterungs-

Tageszeit	24. Juni			24. - 25.			25. - 26.		
	W.	St.	F.	W.	St.	F.	W.	St.	F.
3 — 3 <sup>30</sup>						1			
3 <sup>30</sup> — 4									
4 — 4 <sup>30</sup>						2			
4 <sup>30</sup> — 5						2			
5 — 5 <sup>30</sup>									
5 <sup>30</sup> — 6						2			
6 — 6 <sup>30</sup>						1			
6 <sup>30</sup> — 7						2			
7 — 7 <sup>30</sup>						1			
7 <sup>30</sup> — 8									1
8 — 8 <sup>30</sup>									1
8 <sup>30</sup> — 9									3
9 — 9 <sup>30</sup>						2			1
9 <sup>30</sup> — 10									
10 — 10 <sup>30</sup>			1						
10 <sup>30</sup> — 11			2			3			1
11 — 11 <sup>30</sup>			1			2			2
11 <sup>30</sup> — 12			1			2			1
12 — 12 <sup>30</sup>			1			1			2
12 <sup>30</sup> — 13			1			1			2
13 — 13 <sup>30</sup>		M.							2
13 <sup>30</sup> — 14						1			
14 — 14 <sup>30</sup>			3			1			
14 <sup>30</sup> — 15			2			1			
15 — 15 <sup>30</sup>			1			2			1
15 <sup>30</sup> — 16		M.				1			2
16 — 16 <sup>30</sup>		M.				1			1
16 <sup>30</sup> — 17			2			1			2
17 <sup>30</sup> — 18			1			1			
18 — 18 <sup>30</sup>						1			1
18 <sup>30</sup> — 19						2			
19 — 19 <sup>30</sup>			2			1			
19 <sup>30</sup> — 20			1			1			
20 — 20 <sup>30</sup>									1
			19			37			25

W. = Witterung. St. = Störungen.



Am 3. Juli vormittags verliess das kräftigere der Jungen den Hüttenraum und folgte dem Altvogel auf eine grosse Strecke fliegend. Als ich dann um 16 Uhr das noch in der Hütte sich aufhaltende Junge auf die Platte bringen wollte, machte es zuerst mit mir etwas Verstecken, und als ich dann endlich glaubte zum Schuss zu kommen, sauste es über meinen Kopf hinweg ins Freie, schlug die Richtung gegen den See ein, überflog die Seefläche um 200—300 Meter, kehrte gegen die Hütte zurück, um dann gegen Nordwesten auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden.

## Die Störche in der Schweiz.

### Statistik 1934.

Von Max Bloesch.

Ueber dem Brutjahr 1934 der schweizerischen Störche stand trotz den guten Vorausbedingungen (Witterung) für das Gelingen der verschiedenen Bruten kein Glückstern. Sicherlich eine unerfreuliche Botschaft für diejenigen, welche so gerne eine Vermehrung der Ansiedelungen unserer heimeligen Langbeiner herbeiwünschen. Wir müssen immer wieder froh sein, wenn wenigstens die spärlichen noch bestehenden Horste alljährlich wieder aufgesucht und bezogen werden. Nachstehend die eingegangenen Berichte.

**Allschwil** (Baselland). Die Störche trafen hier dieses Jahr am 11. und 21. März ein. Am 28. März erschien ein Fremdling und am 12. Mai ein fremdes Paar. Diese Störche sind jedoch wieder abgezogen. Die Brut zeitigte 4 Jungstörche. Leider ist dem Storchenpaar auch dieses Jahr wieder ein Unglück zugestossen. Am 16. Juli morgens 4 Uhr verunglückte der Storchenvater an einer Starkstromleitung tödlich. — Am 20. Juli erhielten wir Besuch von 14 fremden Störchen. Endgültig abgereist sind unsere Störche am 8. August. (Berichterstat-ter: A. Brise.)

**Pratteln** (Baselland). Am 17. März traf der erste Storch hier ein, und anderntags am 18. März folgte der zweite. Schon um den 2./3. Mai sind die Jungen geschlüpft, wie sich später zeigte, 3 an der Zahl. Sehr früh, nämlich am 29. Juli sind unsere Störche nach dem Süden abgereist, also volle 34 Tage früher als letztes Jahr. Die Altstörche schienen sich ihrer Verspätung vom letzten Jahr bewusst zu sein; denn das Brutgeschäft setzte heuer schon recht zeitig ein. Dazu kommt noch, dass beide Alten von Anfang an der Fütterung regen Anteil nahmen, so dass die Jungen prächtig gediehen. Während der Brutzeit kamen einige Male drei fremde Störche auf Besuch. Vermutlich waren es die letztjährigen Jungen. (Berichterstat-ter: E. Schwob-Buess).

**Schweizerhalle** (Baselland). Trotzdem ein Storchenpaar unter dem 11. März und 19. April an seinem Horste eintraf, blieb die Brut er-